

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Burkhart.

N^o 3.

Erscheint jeden Wochentag Abends 1/6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Rtl. 25 Sgr. zweimonatlich 1 Rtl. 60 Sgr. u. einmonatlich 75 Sgr.

51. Jahrgang.

Mittwoch, den 4. Januar.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen. Preis für die Spalte 13 Sgr. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Sgr.

1899.

Zwangssinnung für das Buchbinderhandwerk betr.

Nachdem die Liste über Abstimmung wegen Errichtung einer Zwangssinnung für das Buchbinderhandwerk geschlossen worden ist, liegt solche in der Zeit vom 5. bis 21. Januar l. J. im Rathhause, Zimmer Nr. 4, für die Betheiligten zur Einsicht und Erhebung etwaiger Widersprüche öffentlich aus. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Freiberg, am 3. Januar 1899.

Der Kommissar.
Lohse.

Öffentliche Zustellung.

Zu Sachen des Wäldermeisters Karl Heinrich Klemm in Salsbrücke gegen den Baugewerken Karl Robert Winterlich früher in Rochwein, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, klagt Kläger, nachdem er vom Urkundenprozeß abgegangen ist, den Beklagten mit der Aufforderung, einen bei dem Prozessgerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen, zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 2. Civilkammer des königlichen Landgerichts zu Freiberg auf den 15. März 1899, vormittags 11 Uhr mit dem dahin abgeordneten Klagantrag, den Beklagten ebent. durch Versäumnisurtheil zu verurtheilen, dem Kläger 1500 M. f. Sinsen zu 4 1/2 % vom 1. Januar bis 30. Juni 1898 und zu 5 1/2 % seit dem 1. Juli 1898 zu zahlen, wegen dieses Anspruches auch die Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung seines auf Fol. 101 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großboitzberg eingetragenen Grundstückes geschehen zu lassen und das Urtheil gegen Sicherstellungsleistung für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug des Ladungsschriftsatzes bekannt gemacht.

Freiberg, den 29. Dezember 1898.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts.
Sekretär Hammer.

Bekanntmachung.

Das Kaiserliche Patentamt hat der Bergakademie bis auf Weiteres je ein Exemplar sowohl der Patentschriften, wie auch des als Sonderabdruck aus dem Patentblatt regelmäßig erscheinenden Verzeichnisses der für erloschen und für nichtig erklärten, sowie der fortlaufend zur Veröffentlichung gelangenden Patente überlassen unter der Voraussetzung, daß dieselben auch der öffentlichen Benutzung zugänglich gemacht werden.

Demgemäß wird hierdurch bekannt gegeben, daß die vorgenannten Druckschriften an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Lesezimmer der bergakademischen Bibliothek eingesehen werden können.

Freiberg, den 20. Dezember 1898.

Der Direktor der königlichen Bergakademie.
Winkler.

Leistungsfähigkeit des Leuchtgases der städtischen Gasanstalt

am 1. Monat Dezember 1898 gemessen an einem Normalgasbrenner bei einem Gasverbrauch von 150 Liter pro Stunde:

16,2 Normalkerzen
Mittel aus 11 Messungen.

Freiberg, den 1. Januar 1899.

(gez.) Bergath Dr. Th. Erhard, Professor.

Die städtische Sparkasse Oederan

nimmt stets Spareinlagen in jeder Höhe bei 3 ev. 3 1/2 % Verzinsung an.
Expeditionszeit: 8-12 Uhr vor- und 2-5 Uhr nachmittags an jedem Werktag.
Die Sparkasse expediert auch schriftlich.

Rückblicke.

Nicht in der inneren Politik der Kulturstaaten, sondern in den auswärtigen Angelegenheiten liegt der Schwerpunkt der jüngsten Jahresgeschichte. Die Hauptpunkte, welche unter sich nicht des Zusammenhanges entbehren, sind der Sieg der Vereinigten Staaten auf der westlichen Halbkugel und der Triumph Englands auf der östlichen Halbkugel.

Der Aberlaß und die Amputation, denen Spanien sich unterzeichnen mußte, brauchen an sich Europa nicht sonderlich zu bekümmern. Von allgemeiner Bedeutung für den alten Erdtheil wird die Zertrümmerung der spanischen Kolonialmacht erst dadurch, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika jetzt „Blut geleckt“ haben und fortan im „Konzert“ der großen Militärmächte eine Rolle mitspielen wollen. Wie der Sieg der Türkei über Griechenland die Ansprüche des Osmanenthums gehoben hat, so wird der Triumph über Spanien die ohnehin schon große Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit Nordamerikas noch steigern; in den dortigen handelspolitischen Debatten bekommen wir schon eine kleine Probe zu kosten. Nach anderer Richtung hin bedeutet die Wendung auf der Westhalbkugel einen Fortschritt des Militarismus, und das zu derselben Zeit, als der Kaiser von Rußland seinen Abrüstungs-Antrag stellte.

Ob die Friedens-Konferenz im neuen Jahre überhaupt zu Stande kommt, wer weiß es? Der Abrüstungs-Antrag aber kann in der Geschichte des verfloßenen Jahres nur eine tragikomische Rolle spielen. Man wird sagen: Es wäre zu schön gewesen, das Gegentheil hat sollen sein! Nordamerika wirkt sich neuerdings in die kosmopolitische und schwere Waffenrüstung; England hat durch überlegene Rüstungen imposante Erfolge erzielt; Deutschland hat zu Anfang 1898 die Flotten-Vergrößerung und zu Ende 1898 die Heeres-Vergrößerung in Angriff genommen; Frankreich treibt mit der Armee eine wahre Abgötterei; Rußland baut Schiffe und strategische Bahnen mit allen Mitteln, die es durch seine vielerproben Anleihekünfte nur aufzutreiben vermag. Für den verschwenderischen Ehrgeiz in der Politik hat man einen wohlklingenden Namen, der besonders im letzten Jahre in

Schwung gekommen ist: Imperialismus in Nordamerika, Imperialismus in England! Gegen solche Leidenschaften helfen keine Gründe; die besessenen Völker können nur durch trübe Erfahrungen kurirt werden. Vorläufig haben sie die verlodende Seite kennen gelernt; die Dornen werden sich erst später bemerklich machen. Nordamerika hat einen Gegner beigest, der eigentlich kein ernsthafter Gegner war, und England hat durch Kraftentfaltung im rechten Augenblick die Franzosen eingeschüchert und die Russen zur vorläufigen Passivität gezwungen.

Das auffallendste, handgreifliche Ergebnis dieser Jahresgeschichte ist der Aufschwung der englischen Politik nach einer langen Reihe von Schwächen und Scharten. Gerade zur rechten Zeit traf der englische Sirdar im Sudan ein, gerade zur rechten Zeit konnte er den Mahdi schlagen, um noch das Festsetzen der Franzosen im südlichen Sudan zu verhindern. Und gerade zur rechten Zeit siegte das befreundete Amerika, um den Rücken Englands zu decken bei den großen Demonstrationen gegen Frankreich und Rußland, die das englische Ministerium riskieren wollte. Und gerade zur rechten Zeit gelang es England, mit Deutschland zu einem Abkommen über die afrikanischen Angelegenheiten zu gelangen, das auch in andern Erdtheilen eine Plankendeckung für England bedeutet. Man muß gestehen, daß England die Lage mit großer Thakraft und Geschicklichkeit ausgenutzt hat. Frankreich wurde in der Faschoda-Angelegenheit mit einer so fürchterlichen Gründlichkeit gedemüthigt, daß man fast von einem neuen, unblutigen Sedan sprechen kann. Rußland, der „verbündete“ Sezerän von Frankreich, fand sich bei der Mangelhaftigkeit seiner Rüstungen nicht in der Lage, den englischen Handstreich jetzt schon avinnehmen zu können. Diese Schlappe des Zweibundes wirkt auch auf die ostasiatische Theilungspolitik zurück. Obendrein wurde die englische Stellung in Ostasien noch verbessert durch die Festsetzung Nordamerikas auf den Philippinen, wogegen Rußland nicht zu protestiren gewagt hatte. Für uns hat diese Wendung noch eine besondere Bedeutung, da die bittere Enttäuschung Frankreichs das Vertrauen auf den Zweibund und damit die Kraft des Zweibundes arg erschüttert hat.

Also, wenn Europa auch im verfloßenen Jahre den Frieden

bewahrt hat, so kann man leider nicht sagen, daß die Sache des Friedens Fortschritte gemacht habe. Die Gegensätze haben sich vielfach verschärft, namentlich zwischen England und Rußland, deren großer Ringkampf aufgeschoben, aber nicht aufgehoben ist.

Politische Umschau.

Freiberg, den 3. Januar.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser hütete am Sonntag wegen einer fieberhaften Grippe das Bett. Nach einer sehr gut verbrachten Nacht ist das Fieber geschwunden und auch die subjektiven Beschwerden sind wesentlich vermindert.

Die in Köln erscheinende Wochenschrift „Das neue Jahrhundert“ veröffentlicht Gespräche des Fürsten Bismarck mit Lothar Bucher über die Verhältnisse in Oesterreich und ihre Rückwirkung auf den Dreibund. Nach den Aufzeichnungen des Blattes soll Bismarck geäußert haben:

„Als ich das Bündniß mit Oesterreich schloß, war ich keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß wir mehr der gebende, als der empfangende Theil seien, und daß dieses Verhältnis in Zukunft sich noch verschlechtern werde. Oesterreich ist keine Großmacht mehr und wird es nie wieder werden. Man könnte da das Wort von den Jesuiten umkehren, statt: „Sint ut sunt, aut non sint!“ sagen: „Sint ut non sunt, aut non sint!“ Je mehr man in Oesterreich den Gesehen gewährt, desto mehr verlangen sie; je mehr sie verlangen, desto mehr gibt man ihnen. Aus diesem circulus vitiosus kommt Oesterreich nicht mehr heraus, und das Laasische System war, wenigstens für einen Mann, der nicht die Kraft in sich fühlte, die Verantwortlichkeit einer Reform an Haupt und Gliedern auf sich zu nehmen, das Ratikräftste. Jetzt hat die Fäulniß sich so tief eingegriffen, daß eine Heilung kaum noch möglich erscheint. Die Slaven werden schließlich einmal die österreichische Regierung zwingen, sich so zu kompromittiren, daß wir nicht mehr mit ihr gehen können. Wir werden uns sagen müssen: On ne s'allie pas à un cadavre! Sehen Sie, Bucher, es wäre für mich eine verlodende Aufgabe gewesen, auch einmal zu „beugen“. So lange die österreichische Krone noch intakt war, war es noch möglich, den Augiasstall zu reinigen. Aber sie ist es schon jetzt nicht mehr, die Fäulniß beginnt, auch sie zu ergreifen. Es ist jammerlich dabei, denn die österreichische Krone hat ein vorzügliches Material. Aber wenn die Politik in die Kreise des Todes dringt, so

Auktion in Freibergsdorf.

Donnerstag, den 5. Januar 1899 Nachm. 1/3 Uhr soll 1 grünes Bläschopfa, 2 Kleiderchränke, 1 Kommode, 1 Wäschschrank und 1 Korbwagen versteigert werden. Versammlungsort: Gasthof „Stadt Wien“ daselbst. Freiberg, den 3. Januar 1899. Cetr. Mauersberger, G.B.

Bekanntmachung.

die Anmeldung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste betreffend.

Bei der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Wehrordnung vom 22. November 1888 im Laufe des Monats März dieses Jahres die diesjährigen Frühjahrsprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission nach §§ 25 und 26 der Wehrordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens

bis zum 1. Februar dieses Jahres

schriftlich gelangen zu lassen.

Nach diesem Termine eingehende Zulassungs-gesuche können nach § 91 der Wehrordnung Berücksichtigung nicht finden.

Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versehenen Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen:

- ein Geburtszeugniß,
- eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Bereitwilligkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu befehlen, auszurüsten, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen.

Die Fähigkeit hierzu ist obrigkeitlich zu bescheinigen; und

- ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Böglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, höheren Bürgerschulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist. Sämtliche Papiere sind im Originale einzureichen.

In den Zulassungsgesuchen ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen zwei von fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen und englischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht. Auch hat derselbe einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen.

An die zur Prüfung zugelassenen Bewerber wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen. Im Uebrigen wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Prüflinge zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der der Wehrordnung als Anlage 2 zu § 91 beigefügten Prüfungsordnung zum einjährig-freiwilligen Dienste hingewiesen.

Gleichzeitig werden hiernächst die im Jahre 1879 geborenen jungen Männer, welche sich im Besitze eines, den Vorschriften in § 90 der Wehrordnung entsprechenden Zeugnisses über ihre wissenschaftliche Befähigung befinden, aufgefordert, bei Verlust des Urtheiles zum einjährig-freiwilligen Militärdienste bis zu obengedachtem Tage ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungscheines unter Beifügung der oben unter a bis c bezeichneten Papiere und des fraglichen Befähigungszeugnisses schriftlich anher einzureichen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die im Jahre 1879 geborenen Schüler höherer Lehranstalten, welche auf Grund der bei den letzteren abzuhaltenden nächsten Osterprüfung ein derartiges Befähigungszeugniß zu erlangen hoffen, gleichfalls bei Verlust des Urtheiles zum einjährig-freiwilligen Militärdienste bis zum 1. Februar dieses Jahres ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungscheines unter Beilegung der vorerwähnten Zeugnisse schriftlich alhier einzureichen und vor dem 1. April dieses Jahres das gedachte Befähigungszeugniß beizubringen haben.

Dresden, den 1. Januar 1899.

Königliche Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige.
Oberregierungsrath Dr. Genthe. Oberstlieutenant Freiherr von Hausen.

00.
ge.
old.
e und
f der
b.
art!
und Bart
des Mittel
art. Baar
s. u. all.
ct. u. all.
rgische
inf. u. Zu
r. Bewerf.
antirt!
- u. 2-
chsanw. u.
in. Derf.
i. Briefm.
in durch
Meyer.
be
rstraße 6.
ahnhofstr.
arf, empf.
Meyer.
etc.
durch
holt
r. 4.
ante
ine
ilsdruck.
IEKE.
nische
dhungen
on
smitteln
brauch
ständen
t aus
hmann,
Chemiker
er Erfolg
zielt mit
-
usche?
100 Fig.
Ragethiere
vertreffend.
iben. Ggf.
Julius
hoffr.

ist es verloren. Oesterreich wird allmählich auseinander faulen, und ich will nur hoffen, daß meine Nachfolger dies bei Zeiten erkennen und für Ersatz sorgen.“

Bei einer anderen Gelegenheit soll Fürst Bismarck sich wie folgt geäußert haben: „Der dümmste Streich, den jemals ein österreichischer Minister machen könnte, wäre der, eine Lösung des Bündnisses mit uns herbeizuführen. Denn uns stehen jederzeit andere Vahnen offen. Oesterreich zwar auch, allein wenn irgend eine europäische Großmacht die Wahl zwischen uns und Oesterreich hat, so wird sie uns den Vorzug geben, nicht allein, weil wir im Kriegsfalle ein größeres Gewicht in die Waagschale werfen können, sondern auch, weil wir nach außen hin stets geschlossenes Ganze bilden, was bei der österreichisch-ungarischen Monarchie scheinbar ja auch der Fall ist, aber eben nur scheinbar.“

Es ist bemerkenswerth, wie die europäische Politik Deutschlands in Wien beurtheilt wird — allerdings nicht in einem thunlichen Blatte. Die „Neue Freie Presse“ schreibt in einem Rückblick auf „Bismarcks Todesjahr“: „Auf Deutschland blickten Frankreich und England mit unerbittlichen Annäherungsgedanken, Deutschland verfügte am Goldenen Horn über den stärksten diplomatischen Einfluß, den es in seinem wirtschaftlichen Interesse nutzbar zu machen beabsichtigte. Es ist in der That die Festung, deren Glacis in Friedenszeiten von Bäumen bestanden ist, aber im Nothfalle rasch sturmfrei gemacht werden kann. Im Todesjahre Bismarcks hat sich die auswärtige Politik Deutschlands, auf der von dem großen Todten vorgezeichneten Bahn wandelnd, als diejenige offenbart, welche am sichersten und erfolgreichsten die Zwecke friedlichen Fortschrittes mit denen einer allseitig respektirten Machtstellung verbindet.“

Gegen den Reichstagsabgeordneten Blell, der das betheiligte Rundschreiben an seine dänischen Kunden richtete, wendet sich der öffentliche Unwille in sehr scharfer Weise. Man hält es für unmöglich, daß ein solcher „Mann“ Reichstagsabgeordneter und Handelskammerpräsident bleiben könne. Selbst politische Gesinnungsgegenstände verurtheilen sein Vorgehen aufs Schärfste. Eugen Richter entschuldigt ihn zwar einigermaßen, aber recht flau. Er wird das Schredenskind der Fraktion wahrscheinlich gehörig vornehmen. Daß Herr Blell sein Mandat in die Hände der Wähler zurücklegen und auf den Vorstoß in der Handelskammer verzichten werde, daran ist nicht zu denken; so bleibt uns nur übrig, der deutschfreisinnigen Fraktion zu ihrem Wohlwollen und der Brandenburger Handelskammer zu ihrem Präsidium — zu gratuliren.

Die Freisinnigen in Schleswig-Holstein theilen keineswegs die Anschauungen ihrer Genossen im übrigen Deutschland, welche bekanntlich in ein würdeloses Jammergeheul über die dänischen Ausweisungen ausgebrochen sind und auch bei dieser Gelegenheit den längst bekannten Mangel an nationalem Empfinden in trauriger Weise betonen. Die „Schleswiger Nachrichten“ erhalten nämlich aus leitenden freisinnigen Kreisen eine Zuschrift, in welcher lebhaft dagegen Verwahrung eingelegt wird, daß man die freisinnig gesinnte Bevölkerung des Herzogthums Schleswig mit der freisinnigen Presse verwechselt, die ja im mittleren Deutschland wenig über die dortigen Verhältnisse unterrichtet sei. Es wird die Behauptung als unberechtigt bezeichnet, daß freisinnige Bewohner der Provinz Schleswig das Vorgehen des Oberpräsidenten grundsätzlich verurtheilen. Dann heißt es wörtlich:

„36 Jahre sind bereits verfloßen, daß unsere Provinz von der Dänenherchaft befreit wurde; während dieser langen Zeit und namentlich während der Amtszeit des Oberpräsidenten von Steinmann hat man gegen die oft geradezu empörende Agitation der dänischen Agenten an der Nordgrenze Niemanden wachen lassen! Und was hat diese Wildheute genützt? Nichts, das Gegenheil ist der Fall, wie die letzte Reichstagswahl bewiesen hat. Ist nun wirklich das Heranziehen dänischer Arbeitskräfte so unerschwinglich, wie es hingestellt wird? Ich glaube kaum! Ein deutscher Geschäftsmann kann an der Grenze nicht vorwärts kommen wo die Dänen die Oberhand haben, und wodurch haben sie an vielen Orten die numerische Oberhand? Nur durch das Hineinziehen dänischer Arbeitskräfte. Die Arbeiter bevorzugen natürlich den dänischen gesinnigen Kaufmann aus freiem Antriebe, dagegen würden deutsche Arbeiter es sich nicht von dem Brotherrn verbieten lassen, bei dem deutschen Geschäftsmann zu lauern.“

In kräftigen patriotischen Worten wird dann als die Pflicht jedes Deutschen, ganz gleichgiltig, ob er freisinnig oder konservativ sei, bezeichnet, die Leute zu unterstützen, die an der Nordmark unserer Provinz das deutsche Interesse vertreten, damit, wie an hoher Stelle richtig gesagt worden ist, wir „Ruhe“ bekommen.“ Zum Schluß heißt es:

„Mögen diese Zeilen dazu beitragen, allen, die an diesem Werte mitarbeiten, neue Kraft und Zuversicht zu verleihen, und möge unsere deutschen Brüder an der Nordgrenze mit dem neuen Jahr der Frühling anbrechen, aus dem ihnen endlich „Ruhe“ hervorbricht. — Niemand wird sich mehr darüber freuen, wie die Freisinnigen der Provinz Schleswig.“

Wie die „Neue Presse“ meldet, hat die französische Zollverwaltung eine Verfügung erlassen, die mit Neujahr in Kraft treten soll, nach welcher für alle Schiffe, die nach Frankreich hineingehen, eine Kaution hinterlegt werden muß, die bei der Rückkehr wieder zurückerstattet wird. Wer länger als ein Jahr in Frankreich verweilt, hat das Doppelte zu zahlen. Die Kaution stellt sich für eiserne Schiffe auf 40 Franken pro Tonne, das würde eine Summe von 14000 bis 15000 Franken ausmachen, die der Schiffer zu hinterlegen hätte. Die Schiffe, die hölzernen Schiffe haben, können billiger fort, sie haben 10 Fr. für die Tonne zu bezahlen, was einer Summe von 3500—4000 Fr. gleichkommt. Für ein altes Schiff, das vielleicht nur noch 500 bis 600 Fr. Werth hat, muß also das Mehrfache als Kaution hinterlegt werden. Es ist zu erwarten, daß die deutsche Regierung wegen dieser Verfügung, wenn sich der Erlaß derselben bewahrheitet, Vorstellungen erheben wird.

Eine ganze Reihe von Prozessen droht dem Postfiskus von Seiten der Militärämter, nachdem einer der aus dieser Klasse hervorgegangenen Beamten ein obliegendes Urtheil erstritten hat. Der Thatbestand ist folgender: Der aus der Klasse der Militärämter hervorgegangene Ober-Telegraphen-Assistent S. in Berlin hatte gegen seine vorgelegte Dienstbesoldung, die Ober-Postdirektion in Berlin, als gesetzliche Vertreterin des Reichspostfiskus, die gerichtliche Klage auf Nachzahlung von 523,50 Mark Gehaltsanteile erhoben, welcher ihm während seines Probejahres zu wenig gezahlt sei. — S. war am 1. Oktober 1891 probeweise für den Telegraphendienst einberufen worden und hatte bis zu seiner Anstellung am 1. Okt. 1892 ein Tagegeld von 2,75 Mark bezogen. Auf Grund der im Jahre 1882 vom Bundesrathe erlassenen „Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen mit Militär-Ämtern“ beanspruchte S. für die Dauer der Probezeit drei Viertel des Gehalts eines etatsmäßigen Telegraphenassistenten. Das Landgericht I in Berlin verurtheilte unterm 29. September 1896 den Postfiskus dem Klageantrage gemäß zur Nachzahlung

der beanspruchten Summe nebst Zinsen. Das Kammergericht hob auf die von der Oberpostdirektion eingelegte Berufung diese Entscheidung auf und erkannte auf kostenpflichtige Abweisung der Klage, weil die vom Bundesrathe erlassenen „Anstellungsgrundsätze“ lediglich den Charakter einer Verwaltungsordnung hätten und keine gültige Rechtsverordnung enthielten. Auf die vom Kläger hiergegen eingelegte Revision wurde dieses Urtheil unterm 25. November 1897 vom Reichsgericht als rechtsirrtümlich aufgehoben und die Sache in die Vorinstanz zurückgewiesen mit der Begründung, daß die „Anstellungsgrundsätze“ als eine zwingende, öffentlich rechtliche Rechtsanordnung anzusehen seien. Der Postfiskus wurde daraufhin unterm 27. September v. J. vom Kammergericht unter Zurückweisung der Berufungsklage der Oberpostdirektion dem Klageantrage gemäß verurtheilt. Das Urtheil hat inzwischen die Rechtskraft erlangt und der eingeklagte Betrag ist dem Kläger nebst Zinsen gezahlt worden. — Da die Postverwaltung erst auf Anregung des Reichstages im Jahre 1894 dazu übergegangen ist, den Stellenanwärtern drei Viertel des etatsmäßigen Stelleneinkommens zu zahlen, so erheben die übrigen in der Zwischenzeit angestellten Anwärter nunmehr gleichfalls den Anspruch auf Nachzahlung des ihnen seiner Zeit vorenthaltenen Dienstehinkommens. Die Reichspostverwaltung soll bisher keinerlei Schritte gethan haben, um der großen Zahl der betheiligten Beamten die rückständigen Summen zukommen zu lassen. Neuerdings verlautet sogar, der „Märkischen Volkszeitung“ zufolge, gerichtlich, daß die Postverwaltung hinsichtlich der früher eingetretenen Beamten den Einspruch der Verjährung (?) zu erheben beabsichtige.

Auch in anderen Häfen als Hamburg ist, der offiziellen „Verl. Corr.“ zufolge, bei den aus Amerika stammenden Dampfern das Vorhandensein der San José-Schildlaus festgestellt. So wurde die Schildlaus in Stettin bei getrockneten kalifornischen Birnen, außerdem in Hamburg bei einer Reihe von Sendungen getrockneter Birnen und Nektarinen, sowie frischer Newton-Pippins und Ben Davis-Äpfel vorgefunden; die Sendungen waren zum Theil stark mit ihr besetzt. Sie sind angehalten, und es ist ihre Wiederausfuhr nach dem Auslande unter amtlicher Controle angeordnet worden.

Oesterreich. Die vielfach erörterten Bemerkungen des „Bester Lloyd“ über die Erläuterung, die die amtliche „Wiener Abendpost“ der Rede des Grafen Thun genöthigt hat, werden nach einer Wiener Drahtmeldung der „Köln. Ztg.“ vielfach als Zeichen wachsender ungarischer Verstimungen gegenüber dem Grafen Soluchowski aufgefaßt. Ob diese Deutung richtig ist, kann dahingestellt bleiben. Der Artikel des „Bester Lloyd“ trat nachdrücklich für den Grafen Soluchowski ein und erhob um so schärfere Angriffe gegen Deutschland. Es ist aber nicht unmöglich, daß gleichwohl in weiten Kreisen Ungarns Mißtrauen gegen den gegenwärtigen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten der habsburgischen Monarchie herrscht und daß die Mehrzahl der Magyaren in ihm alles eher als einen begeisterten Freund des Dreibundes sieht. Heute erhält die „Post-Zeit.“ folgende Meldung: Wien, 2. Januar. Den Junggehehen nachstehende Blätter bezeichnen die Stellung sowohl des Grafen Thun als des Grafen Soluchowski als äußerst erschüttert. Dieses wird dagegen betont, man habe es lediglich mit einem lebhaften zedischen Wunsche zu thun. Was Soluchowski anbelangt, so werde allerdings seine Stellung durch den Verlauf der diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland in der Ausweisungfrage als erschüttert betrachtet; es sei aber mindestens verfrüht, die Entscheidung schon als nahe bevorstehend anzusehen.

Der holländische Pianist Martin Siebeling aus Amsterdam, der im letzten Sommer in Sibirien einen Konflikt mit dem dortigen Kaplan hatte, vor dem er bei dem Verhör aus Unkenntniß der kirchlichen Ceremonie nicht den Hut gezogen und deshalb vom Kreisgericht Wels zu drei Tagen Arrest verurtheilt worden war, trat Sonnabend diese Strafe beim Bezirksgericht in Mödling bei Wien an. Das Urtheil war vom Obergericht bestätigt und das Obnabengefuch Siebelings an den österreichischen Kaiser abschlägig beschiedenen worden. Durch die Verurtheilung hatte sich die Nervosität, an welcher Siebeling leidet, verschlimmert, er mußte in einer Wasserheilanstalt eine Kur gebrauchen. Obwohl noch angegriffen, meldete er sich beim Bezirksgericht Mödling zum Strafantritt.

Frankreich. Der Vertreter des „Daily Tel.“ in Cayenne macht seinem Blatte Mittheilung von einer Unterredung mit dem Gouverneur von Französisch Guyana. Dieser sagte, daß seit der Entscheidung des französischen Kassationshofes zu Gunsten der Revision in der Verhandlung des Hauptmanns Dreyfus keine Veränderung oder Milderung eingetreten sei; allen Verdrüben entgegen sei seine Rückkehr nach Frankreich von der französischen Regierung noch nicht angeordnet worden, doch seien ihm am 23. Dezember gewisse Aktenstücke zugestellt worden; seine Antworten darauf würden mit einem Dampfer, der Cayenne am 3. Januar verlasse, nach Frankreich gefandt werden.

Den nationalisistischen Blättern zufolge hatte der Kassationshof vor vierzehn Tagen die Rückkehr des Dreyfus beschloffen. Der Justizminister, von der Entscheidung verständigt, hob hervor, die Rückkehr würde große Ruhestörungen veranlassen; es würde geradezu unmöglich sein, Dreyfus vor den Ausbrüchen des Fanatismus zu schützen; der Kassationshof habe deshalb die Bekanntgabe der Entscheidung verweigert.

Dem General Chanoine wurde in Folge Einvernehmens zwischen dem Kassationshof und dem Kriegsminister die Rolle des Vertreters des Generalstabes bei der Revisionsverhandlung übertragen. Er wird in alle Zeugenaussagen Einblick nehmen, um nöthigenfalls Verichtigungen und die Vorladung neuer Zeugen zu veranlassen.

Afrika. Ueber die Verhältnisse des Rahdi werden jetzt neue Einzelheiten bekannt, die von Personen stammen, welche die nächste Umgebung des Khalifa gebildet haben. Es ist nämlich der oberste Eunuch des Rahdi, Vishir Zohdi, mit seinen Begleitern, zwei Aegyptern, einem Araber und zwei Eunuchen, in Kairo angekommen und aus dieser Quelle stammen die Berichte, die insbesondere über das Verhalten des Khalifa nach der Schlacht von Omdurman einigen Aufschluß geben. Der oberste Eunuch mußte seinen Gebiet über allenthalben begleiten und hatte sich während der Schlacht, die für seinen Herrn einen so unglücklichen Ausgang nahm, in Omdurman aufgehalten. Der Khalifa hatte seine ganze bewaffnete Macht, mit Ausnahme von 12000 Mann, die mit Geny Martini-Gewehren ausgerüstet waren, der anglo-ägyptischen Armee entgegengesetzt. Er selbst hatte seinen Platz hinter der erwähnten Reserve gewählt. Als er nun sah, daß die Schlacht sich ungünstig für ihn gestaltete, gab er der Reserve Befehl zum Vormarsch. Sie stürzte sich auf den Feind und wurde vollständig aufgerieben. Der Khalifa floh nun in aller Eile in die Stadt zurück, rief die Schiachen zusammen und forderte sie auf, alle verfügbare Mannschaft zu seiner Rettung zusammenzurufen. Allein die Schiachen erwiderten, daß der Rest der Mannschaft, der nicht

vom Feind vernichtet war, so vollständig erschöpft sei, daß man unmöglich seinem Befehle nachkommen könne. Der Khalifa zog sich hierauf in das Haus seines gefallenen Bruders zurück, forderte alle Frauen des Harems auf, ihm zu folgen, begab sich mit ihnen in sein eigenes Haus, ließ seine Weiber kommen und mit diesem Gefolge wandte er sich, von 40 Soldaten begleitet, zur Flucht aus Omdurman. Was die Begleiter des Omdurman betrifft, sind die beiden anderen Eunuchen nicht im Dienste des Khalifa, sondern in dem seines Bruders gestanden. Von den drei anderen Begleitern des Eunuchen genießt der Eine, Sigber mit Namen, einen besonderen Ruf als der berüchtigteste Räuber von Omdurman. Er „beschränkte sich“, wie er sagte, nur darauf, die Bagaras und andere Araber zu plündern, einem Aegyptier will er nie etwas zu Leide gethan haben. Er sei zu diesem Verbrechen durch die Grausamkeit getrieben worden, die ihm und seiner Familie widerfahren sei. Seine Güter seien konfisziert, sein Vater verhaftet, zwei seiner Brüder ermordet worden. Endlich habe sich der Khalifa seiner bemächtigt und habe ihm die rechte Hand und den linken Fuß abhauen lassen. Habe ihm schon diese Verhümmelung heftige Schmerzen verursacht, so habe er um so furchtbarer gelitten, als die blutenden Stümpfe in siedendes Oel getaucht wurden. Mit Sigber ist auch sein Vater Hadji Sayed in Kairo eingetroffen. — Einer der Begleiter des obersten Eunuchen hat eine interessante Beziehung zum Rahdi. Er heißt Scherif Hassan und erzählt von sich, er habe in einer Nacht geträumt, der Rahdi sei ihm erschienen und habe ihm mitgetheilt, er werde der vierte Khalifa werden und sein wirklicher Name sei Osman. Ohne weiter darüber nachzudenken, habe er sich zum Khalifa begeben und ihm den Traun mitgetheilt. Der Khalifa wurde selbstverständlich von Mißtrauen erfaßt und ließ Scherif Hassan mit schweren Ketten fesseln und einsperren. Zwei Jahre hat er im Gefängnisse verbracht, bis er in Folge der Schlacht von Omdurman wieder die Freiheit erlangte.

Colonialpolitisches.

Ueber eine Strafexpedition gegen den Vatschengostamm in Kamerun berichtet Premierlieutenant Dominik vom Sannaga, 3. September v. J. im „D. Kol.-Bl.“: Seit dem 23. August halte ich mich mit dem Sergeanten Klein und vierzig Mann im unteren Vatschengabiet (vier Stunden unterhalb der Nachtigallfälle), Häuptling Abanda, auf. Der Grund ist folgender: Schon seit längerer Zeit klagten die oberen Vatschengas (ehemals Kule) über häufige Uebergriffe der unterhalb wohnenden Stammesgenossen, und Ende Juli hatten diese sich erdreistet, zwei Hausas, die von Ngutte kamen, auszuplündern. In Folge dessen ließ ich den Häuptling Abanda durch den Jaunde-Politisten Obama vorladen. Abanda weigerte sich zu erscheinen. Daraufhin sandte ich am 25. Juli die Gefreiten Siaker und Dadamaderar mit vier Mann nochmals zu Abanda, um diesen auf die Station zu entbieten. Der Häuptling weigerte sich auch dieses Mal, zu erscheinen. Als die Soldaten ihm hierauf erklärten, er solle vernünftig sein und freiwillig mitgehen, da sie sonst mit mehr Leuten wiederkommen würden, um ihn zu holen, rief Abanda seine Leute zusammen und sagte ihnen, die Soldaten hätten ihm gedroht, jetzt sollten sie ihrerseits die Soldaten fangen. Als die Patrouille hierauf ihre Gewehre lud, ließen die Vatschengas sie ruhig abziehen, überfielen sie aber zwei Stunden später beim Uebergehen über den Njamba, der die Grenze der Abanda-Vatschengas nach der Station zu bildet. Der Soldat Duarn II wurde schwer verwundet, ebenso ein die Soldaten begleitender Jaundemann. Bei meiner Ankunft fand ich nur ganz vereinzelte Posten im Lande vor. Sämmtliche betheiligten Vatschengas hatten sich auf eine zusammenhängende Reihe dicht bewaldeter Inseln mitten im Sannaga zurückgezogen. Der Sannaga fließt auf dieser Seite in einem 500 Meter breiten, auf der Ngillaseite in einem nur 150 Meter breiten, aber ungeheuer reichenden Wasserarm um genannte Inseln, auf denen die Vatschengas große Dörfer angelegt hatten, in denen sie Vieh und Lebensmittel in Fülle und Fülle hatten. Da sie sämtliche Kanus entfernt hatten, so war zunächst ein Angriff unmöglich und mit Gewehrfeuer war den Leuten wegen des dichten Waldgürtels, der die Inseln umgiebt, auch nicht beizukommen. Ich schickte nach der Station zurück, um das 3. Ctm.-Schnellfeuergeschütz holen zu lassen, und ließ zwei Kanus von den Nachtigallfällen aus zu Abanda schaffen; da dieser Transport aber wegen der unzähligen Fülle und Schnellen des Sannaga auf dem sehr gebirgigen und waldigen Landwege vor sich gehen mußte, so war erst am 31. August alles zum Angriff bereit. Die Vatschengas hatten uns während der ganzen Zeit Tag und Nacht mit lautem Bauen und Gesang verhöhnt, und in der nächtlichen Stille hielten stummbegabte Krieger lange Reden mit wilden Drohungen an uns. Am 1. September bei Tagesanbruch setzte der Feldwebel Jampa mit 15 Mann bei den Nachtigallfällen über den Sannaga und marschirten am jenseitigen Ufer stromabwärts bis zu den Inseln. Der Unteroffizier Klein hatte leider in Folge des vielen Raubwunders ein schweres Schwarzwasserfieber und mußte im Lager bleiben. Ich selbst beschloß von 9 bis 10 Uhr auf 500 Meter die Insel mit Granaten, aber ohne sichtbaren Erfolg. Als um 10 Uhr Jampa zu feuern begann, veruchten unter stärkstem Feuer von beiden Seiten die beiden Kanus, die je vier Mann faßen, mit Freiwilligen überzusetzen. Aber kaum hatten sie sich den Inseln genähert, als eine ganze Wolke großer Kanus, dicht besetzt mit schießenden Eingeborenen, abfiel und ihnen entgegenfuhr. Leider gelang es den im Wasser ungläublich gewandten Eingeborenen, auch unsere kleinen Kanus zum Kentern zu bringen, aber auch mehrere große Vatschengas, um den im Wasser liegenden Soldaten Hilfe zu bringen und die Inseln zu erreichen. Die Soldaten Musa, Leo, Anbe, Rabbar, Goba wurden gerettet, die Soldaten Njo und Zomi kamen, obgleich treffliche Schwimmer, um. Auf der Insel hatte als erster der Feldwebel Jampa mit drei Mann Fuß gefaßt, denen nunmehr massenhaft vorhandener Kanus alles die Inseln erreicht zu flüchten suchten. Auf den Inseln selbst war der Widerstand mehr stromab fahren können und wurden gefangen. Zahlreiches Vieh fiel in unsere Hände. Die diesseitigen Verluste sind außer den beiden bereits erwähnten Töden, die Soldaten Rabbar II sechs Gewehre und ebensoviel Koppel mit gefüllten Taschen. Abanda selbst, ein großer Freund Ngillas, ist leider in dessen Gebiet nach Menage entkommen. Diese trotz der großen Schwierigkeiten erfolgte schnelle Befreiung des schuldigen Stammes wird ringsum zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Jaundebezirk wesentlich beitragen.

bietet eine Stricken
NB
den Her
und aus
Fle
fel
mei
ma
Ra
Rea
Zum
zur öffent
Freib
Jede
Be
Sonna
gelangen
verstorben
Christia
zum Rad
Möbel, S
geräthe ge
feigerung.
Die V
9 Uhr
zeichneme
Gatsb
Lou
Schrift
liebsten Ko
Df. erw.
Wäsche
Strohstä
Richard
2 n. U
verlaufen
E. noch
u. Sofa
Eine in
gebrauchte
G
(Sophia, 2
zum Verka
Ein C
für Bäder
billig zu v
Stellun
2 geb
kaufen
La
Für m
wird Arb
Offerten
erbeten an

Leichter, gutlohnender Erwerb für Jedermann

Bietet eine Strickmaschine, neuester und bester Konstruktion. Im Gange befindliche Maschinen, unentgeltliches Stricken lernen sowie alle nähere Auskunft und Bestellungen bei **Eduard Wahl, Freibergsdorf, Günthers Konditorei, 1 Str.**

NB. Für einige Maschinen kann dauernde Beschäftigung gegeben werden.



Gewerbeverein zu Freiberg.

Für das Jahr 1899 besteht der Vorstand des Gewerbevereins aus

- dem **Unterzeichneten** als Vorsteher,
 - Herrn **Handelschullehrer Dietrich** als stellvertr. Vorsteher,
 - Rentier **Ernst Görne** als Cassirer,
 - Lehrer **Milde** als Schriftführer,
 - Lehrer **Misch** als Bücherwart,
 - Klempnermstr. **Thümmel** als stellvertr. Bücherwart
- und aus den Herren
- Fleischermeister **Berger**, Stadtrath **Börner**, Stadtrath **Breitfeld**, Kaufmann **C. Clauss**, Schuldirektor **Dr. Göhl**, Malermeister **Hahn**, Stadtrath **Heinrich**, Zahlmeister a. D. **Lehmann**, Baumeister **Martin**, Mechanikus **Meeser**, Apotheker **Rassmann**, Photograph **Saemann**, Kaufmann **P. Schultz**, Realgymnasialoberlehrer **Trommer**, Klempnerobermstr. **Witt**.
- Zum Zwecke der Legitimation genannter Herren wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
- Baumstr. **Karl M. May**, Vorsteher.
Freiberg, am 3. Januar 1899.

Jede Mittwoch 1/2 5—1/2 7 für Damen, 1/2 8—1/2 10 Uhr Abends für Herren im hiesigen Brauhaus.



Prospecte gratis bei Herrn Restaurateur Tietze im hiesigen Brauhaus. Empfohlen durch den Gewerbevereins-Vorstand und versch. Firmen Freibergs. Beginn neuer Kurse Mittwoch, den 4. Januar 1899.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜBERS, Civil-Ingenieur
in GÖRLITZ.

Flensburger Spidaale
empfiehlt
P. M. Allmer.

Auktion.
Sonabend, den 7. Januar d. J., gelangen auf Antrag der Erben der verstorbenen Bergarbeiters-Wittwe **Christiane Henriette Beier** die zum Nachlasse derselben gehörenden Möbel, Kleidungsstücke und Küchengeräthe gegen Baarzahlung zur Versteigerung.
Die Auktion findet **vormittags 9 Uhr** in dem mit **Nr. 113** bezeichnetem Hause, hierselbst, statt.
Salzbrüde, am 3. Januar 1899.
Louis Lantsch, Ortsrichter.

Frischen Quark
versenden jedes Quantum in bester Qualität gegen Nachnahme zu billigsten Preisen
Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
Bauherstraße 79
Telegraphenamt II, Nr. 562.

Frische Stahlmuscheln
empfiehlt
Heinr. W. Schultze,
Weinstuben, Obermarkt.

Kränze
zu Silber- und Gold-Hochzeiten vorräthig oder auf Bestellung in bester Ausführung, sowie Gold- u. Silber-Blüthen empfiehlt
A. Horn, Hornstraße 33, I.,
Spezial-Geschäft für künstliche Blumen und Schmuckfedern.

Garnitur
(Sopha, 2 Hauteuils) steht für 115 M. zum Verkauf **Serderstraße 3.**

Ein Spazierschlitten, für Bäder oder Fleischer passend, ist billig zu verkaufen bei
Stellmachermeister **Schmatz**,
Erbsdorf.

2 gebrauchte Sophas zu verkaufen **Bornstraße 18, 1.**

Die besten Brodhobel
findet man bei
Robert Paessler,
Ecke der Weingasse und Burgstraße 18.
1/2 Million gutgebrannte **Mauersteine**
hat sofort abzugeben
Dampfsiegelwerk **Wilsdruff**,
R. Wätzel.

Lastgeschirre.
Für mehrere schwere Lastgeschirre wird Arbeit gesucht.
Offerten unter **B. A. 96** brieflich erbeten an die Expedition d. Bl.

Bäckerei
wird zu pachten gesucht. Off. unter **Bäckerei postl. Richtenberg** erb.

Ich habe mich in **Mulda** als **prakt. Arzt** niedergelassen, früher Assistenz- bezgl. Volontärarzt für chirurgische, Frauen-, Ohren-, Nasen-, Halsleiden.
Dr. med. Seiferth.

Zähne und Plomben.
F. W. Breitfeld,
Hornstr. 3, I. Hornstr. 3, I.

Deutsche **Bahnmeisterschule Arnstadt i. Th.**
Wegebau- u. Tiefbau-Schule.
Lehrjahrgang: 3 Semester: Staatl. Prüfungen.
Staat-commissar. Rem.-Anf.: Nov. u. Mai.
Directo. Ruhl.

Schulnoten empfiehlt in großer Quantität zu billigsten Preisen
Hermann Kunze,
Fuß- und Tapissier-Gewerbe,
Ecke der Wein- und Bornstraße.

Apfelsinen.
Prima Messina 200 M. 7.50.
300 " 9.50.
Feinste Messina 200 " 8.25.
" Catania 200 " 8.50.
" 300 " 10.—.
Citrone 1a. 300 " 9.—.
feinste 300 " 10.50.
Richard Scholze, Dresden,
I. D. 90.] Hauptmarktstraße.

Neue und gebrauchte **Pianos**
Flügel, Harmoniums nur renommirter Fabrik in jeder Preislage, auch auf Abzahlung ohne Preiserhöhung empfiehlt **Planolager u. Versandthaus Stolzenberg, Dresden**
Johann-Georgen-Allee Nr. 43, pt.
Empfohlen v. Kgl. Konservatorium.
Circa 100 Instrumente zur Auswahl.
— Preisliste gratis. —

Die besten **Dringmaschinen** erhält man b. Mechaniker **Johs. Winter, Enggasse.**

Salz **Seichte**
Mittwoch eintreffend: **Schollfisch** junge Herbstgänse, 5—6 Pfd. schwer, **Truten, Enten, Gänse**, gespickt u. im Zell, **Fasanen**. — **Sämmtl. Gemüse, Frucht u. Fischconserven** **Tafelbirnen, franz. Kopfsalat** empfiehlt
Robert Eichhorn.

Spurlos verschwunden
sind Rheumatismus und Asthma bei meinem Vater, welcher viele Jahre daran litt, durch ein vorzügl. Mittel (kein Geheimmittel) und lasse ich den leidenden Mitmenschen Auskunft gegen 10 Pfg.-Briefmarke gern zukommen.
Brundöbra in Sachsen, Nr. 73. B 38000 b] **Otto Mehlhorn.**

Tafelglas!
Billigste Bezugsquelle!
Eduard Delleßen, Hohl- und Tafelglas-Manufaktur, **Tharandt**.
Fernsprechstelle Nr. 54 (Amt Deuben).
Man verlange Preise!

6000 Gewinne auf nur 78000 Loose.

II. Thüring. Kirchenbau-Lose
Grösst. Gew. ist 75 000 M.
I. günstigst. Fall
Eine Prämie von 50 000 " von
Erster Hauptgewinn 25 000 " etc.
Auf 10 Loose ein Freiloses!
zur Restaurir. der Kirche zu Stadtlm. Hauptziehung am 18. Januar 1899.
Lose à M. 3.30 (Porto und Liste 30 Pfg. extra) auch gegen Briefmarken empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme **Carl Heintze in Gotha** und alle durch Aushang kenntlichen Verkaufsstellen.

Spezial-Geschäft feiner und praktischer **Hochzeits-Geschenke!**
Vielseitigste Auswahl! Billige Preise!
Oskar Kleinig, Rittergasse.

Geschäfts-Gröfzung.
Der geehrten Bewohnerschaft von **Salzbach** und Umgebung bringe ich zur gefälligen Kenntniss, daß ich unter heutigem Tage **Halsbach Nr. 39C** eine **Cigarren- und Materialwarenhandlung** eröffnet habe. Unter Zusicherung nur guter Waare und reeller Bedienung bitte ich um zahlreichen Zuspruch, und zeichne hochachtungsvoll **Salzbach**, den 5. Januar 1899. **Emil Beer.**

Zuntz
Gebrannte Kaffees,
prämirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896, in Preislagen von M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00 pr. 1/2 Kilo werden allen Freunden eines guten Getränkes als anerkannt vorzügliche Marke empfohlen. **Garantie für feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.**
Niederlage in Freiberg i. S. bei Conditore **A. Müller, Café National, Erbsichstraße.**

Silberhaussegen
bilden bei **Silberhochzeiten** die sinnreichsten und schönsten Geschenke. In großartiger Auswahl billigst zu haben bei **F. Hachenberger, Rittergasse 9.**

Kein Staub mehr!
G. Eckerts Hygieia-Fussbodenöl ist das beste Mittel um Menschen und Waaren vor den schädlichen Einwirkungen des Staubes zu schützen. **Hygieia-Fussbodenöl** ist vollständig farb- und geruchlos, saugt den Staub auf und verhindert dadurch ein Emporwirbeln des Staubes. Das feuchte Aufwischen und Schrubben fällt vollständig fort.
Mein **Hygieia-Fussbodenöl** ist nur mit dem amerikanischen **Dustless Fussbodenöl** zu vergleichen und nicht mit anderen billigen Sorten. Man verlange **Prospecte** und **Gebrauchsanweisungen** von **Julius Müller, Drogehandlung, Bahnhofstraße 22.**
Alleinige Niederlage für Freiberg.

Freibank!
Donnerstag, den 5. Januar a. c. von Vorm. 1/9 Uhr soll ein Quantum gepökelttes Fleisch von einem minderwerthigen Rinde öffentlich verpöntet werden.
 Milchvieh
Nächsten Sonnabend steht ein starker Transport schöner hochtragender **Kühe und Kalben,** Jungvieh und Rassebullen, in meinen Stallungen, **Branderstrasse 21,** preiswerth zum Verkauf.
Carl Neubert.

Freiberger Dünger-Abfuhr-Gesellschaft
offerirt **Fäkaljauche** pro Tonne 10000 kg = 100 hl mit M. 15.00 ab **Schachtbahnhof Freiberg.**
Frachtberechnung 20% unter dem Rothstandstarif für Düngemittel.

Antragssumme bis Mitte September 1898 über 48 Millionen Mt.
 Günstigste Militärdienst-Versicherung. Vortheilhafteste Kapital- und Aussteuer-Versicherung.
Hamburger Militärdienst-, Aussteuer- und Alters-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
 Dividende 10 bezw. 14 Prozent!

Bezirks-Direktion Dresden: Oberst J. D. Somig, General-Bevollmächtigter und Bezirks-Direktor in Dresden, Landhausstraße 27.
 Haupt-Agenten in Freiberg: W. Hoffmann, Dresdenstraße 20; Emil Th. May, Kaufmann, Friedeburg.



Phönix!

Freitag, den 6. Januar 1899, Abends 7 Uhr

Ball

im Saale des „Hotels zum schwarzen Roß“. Es findet ein gemeinsames Abendessen statt. Tafelmärkte zu M. 1.50 sind bis zum Abende vor dem Ball zu entnehmen; am Balltage kosten sie 50 Pfg. mehr.
 Die Vorsteher.



Dienstag, den 17. Januar a. c., Abends 8 Uhr

Masken-Ball

im Saale der „Union“. Ohne Karte und Maskenzeichen kein Zutritt. Karten sind zu entnehmen beim Vorst. Herrn Hänsel, Herberstraße 8, u. bei dem Kassier Herrn Felgner, Cigarrengeschäft, Bahnhofstraße. D. B.

Original Wiener Café
 Tag und Nacht ununterbrochener Verkehr.

Dellings Gasthof, Oberlangenan.
 Zum hoh-Neujahrstag, den 6. d. M.,
Großes Militär-Konzert und Ball,
 gespielt von der Kapelle des Kgl. Sächs. 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 aus Freiberg, unter Leitung des Herrn Direktor B. Jäger.
 Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Billets im Vorverkauf 40 Pfg. sind im Gasthof zu haben. Hierzu ladet ergebenst ein
 A. Dellings.

Gasthof Grillenburg.
 Nächsten Sonntag, den 8. Januar, findet mein diesjähriger **Karpfen-Schmaus** statt, wozu ich nur hierdurch alle Freunde und Bekannten bestens einlade.
 Achtungsvoll Paul Glanzberg.

Restaurant Feldschlößchen.
 Freitag, den 6. Januar, Nachmittags 3 Uhr
Grosses Scat-Turnier,
 wozu ergebenst einladet Ernst Töpfer.

Klempner-Zunft zu Freiberg.
Neujahrs-Quartal
 Montag, d. 9. Januar 1899, Nachm. 4 Uhr im Hotel „Schwarzes Roß“. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern rechtzeitig zugestellt werden. Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft die Verathung und Beschlußfassung über den Statutenentwurf der neu zu errichtenden Zwangsinnung. Hierzu werden auch diejenigen selbstständigen Klempner der Stadt- und Amtsgerichtsbezirke Freiberg und Brand (ausschließlich der Orte Ober- und Niederlangenan, Gränitz und Kleinhartmannsdorf), welche bis jetzt der Innung nicht angehören, aufgefordert, zu erscheinen, um sich über den Inhalt des Statuts der neu zu errichtenden Zwangsinnung zu äußern.
 Freiberg, den 8. Januar 1899. Der Obermeister, Adolph Witt.

Jugendver. Niederbobritsch
 Donnerstag, d. 5. Jan., abds. 7 Uhr, im **Gasthof zum Gold. Löwen:**
Familienabend mit **Christbaumverloosung**, wozu Mitglieder u. Jungfrauen, sowie Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.
 D. B.

Die für 17. Dez. angelegt gewesene **Bereinsjagd** findet am **7. Januar e.** statt.
 Der Vorst. des Jagdvereins J. F. u. H.

Kaufm. Extra-Kursus
 Nächste Lehrstunde Donnerstag den 5. Jan. d. J. im Gewerbehau. Paul Krumbiegel, Tanzlehrer.

Rest. Feldschlößchen.
 Heute Abend **Pötel-Schweinsknöchel** mit **Räsen u. Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet **Ernst Töpfer.**

Gesangverein Veritas.
 Dienstag, d. 10. Jan., abds. 1/9 Uhr **Generalversammlung** im Singlokal. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet D. B.

F. F. F.
 Donnerstag, den 5. d. J. abends 8 Uhr bei Kamerad **Günther** **Versammlung** unterm **Christbaum.**
 Das Kommando.

Kabf. Verein „Glück Auf“.
 Jahreshauptversammlung morgen Donnerstag Ab. 8 Uhr in **Rital. Hofmanns Weinstube.** Wegen der hochwichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.
 D. V.

Casino Niederbobritsch u. Umg.
 Zum hohen Neujahr Nachm. 8 Uhr **Haupt-Versammlung.** Um zahlreiches Erscheinen bittet D. B. NB. Bitte Quittungskarten mitzubringen.

Pfeifenclub Saxonia.
 Monatsversammlung.

Kgl. Sächs. Militärvere. u. Weissenborn u. H.
 Sonntag, den 8. Januar, **Haupt-Versammlung.** Beginn 3 Uhr. Hierzu ladet kameradschaftlichst ein u. bittet um recht zahlreiches Erscheinen der **Gesamtvorstand.**

Die glückliche Geburt eines munteren **Knaben** zeigen hoch erfreut an **Dresden-Striesen, Neujahr 1899.** Bureau-Wisitent **Wenzel,** und Frau **Elfriede,** geb. **Werkel.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Dlga** mit Herrn **Kaufmann F. Böhndel** beehren sich nur hierdurch anzukündigen **Bernh. Lindner u. Frau.**
Dlga Lindner
F. Böhndel
 e. f. a. B. **Limbach. Käbed.**

Todes-Anzeige.
 Gestern Nachmittag verschied ruhig nach langem und schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Gutsauszügler **Carl Ferdinand Richter.**
 Dies zeigt an **Die trauernde Wittve** zugleich im Namen der Kinder und Enkel.
Niederbobritsch, den 3. Januar 1899.
 Die Beerdigung erfolgt Freitag Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Todes-Anzeige.
 Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für den reichen Blumenbesand und für die zu Herzen gehende Rede des Herrn Pastor Gottlöber beim Begräbnisse unserer lieben Mutter **Henriette verw. Gentschel** sagen wir hierdurch den innigsten Dank.
 Freiberg, den 3. Januar 1899.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Königl. Sächs. Militär-Verein Großhartmannsdorf.
 Sonntag, den 8. Januar Nachmittags 4 Uhr im **Selbigschen Gasthofe**

Vortrag
 des vorm. Bizefeldwebels **Osw. Dietze** aus Chemnitz über **Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion in Algerien und Tunis in den Jahren 1881-1886, sowie über Dienstbetrieb und Handhabung der Waffen in der französischen Armee.** Alle Kameraden, sowie Interessenten dieses höchst interessanten Vortrages werden hierzu eingeladen und um zahlreichen Besuch höflichst gebeten.
 Eintritt für Mitglieder frei. Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg. Karten für Nichtmitglieder die zum Eintritt berechtigen, sind bei dem Unterzeichneten, wie auch im **Selbigschen Gasthof** zu entnehmen.
 Mit kameradschaftlichem Gruß
 Der Gesamtvorstand d. **Emil Kunze, B.**

Todes-Anzeige.
 Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, einzige Tochter, Schwester und Schwiegertochter **Frau Johanne Elisabeth Klemm** geb. **Fredel** am 1. Januar nach kurzem Leiden verschieden ist.
 Der tiefbetraute Gatte **Fritz Klemm** nebst beiden Kindern im Namen der übrigen Hinterlassenen. **Dresden, Rietschelsstr. 25, Elberfeld, Freiberg, Berlin.** Die Beerdigung erfolgt Mittwoch 1/3 Uhr von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus.

Todes-Anzeige.
 Montag früh 10 Uhr erlöste Gott nach langen in Geduld getragenen Leiden unsere gute Tochter und Schwester **Martha Marie Uhlig** im 19. Lebensjahre. Dies zeigen schmerzerfüllt an **Raundorf, den 2. Januar 1899.**
Anna verm. Uhlig geb. **Mähler und Kinder.**
 Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche meiner guten Mutter **Frau Auguste verm. Selbig** bei ihrem Heimgange von allen Seiten entgegengebracht wurden, spreche ich hierdurch meinen innigsten Dank aus.
Freibergsdorf, den 3. Januar 1899.
Richard Holbig.

Todes-Anzeige.
 Heute Montag Nachmittags 1/5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere einzige innigstgeliebte Tochter **Hulda** im noch nicht vollendeten 7. Lebensjahre. Dies zeigen schmerzerfüllt an **Großhartmannsdorf, unt. Leichhaus, den 2. Januar 1899**
 Die trauernden Eltern und Sohn **Steiger Dietze und Frau.**
 Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dank.
 Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für den reichen Blumenbesand und für die zu Herzen gehende Rede des Herrn Pastor Gottlöber beim Begräbnisse unserer lieben Mutter **Henriette verw. Gentschel** sagen wir hierdurch den innigsten Dank.
 Freiberg, den 3. Januar 1899.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.
 Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Mathilde verm. Barthel** geb. **Wolff,** zu Theil geworden sind, sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.
Selbigsdorf, den 29. Dezbr. 1898.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Ferausgeber und Verleger: **Braun und Waudisch** in Freiberg. — Verantwortlich für den redaktionellen Theil: **Georg Wurdach** in Friedeburg. für den Inseratenthel: **Theodor Wagner** in Freiberg. — Notationsdruck: **Buchdruckerei und Verlagsanstalt Ernst Waudisch** in Freiberg. Fernsprech-Anschluß: Nr. 7. Telegramm-Adresse: **Anzeiger Freiberg** Sa.
 Anzeigen müssen für die Abends auszugebende Nummer bis spätestens 11 Uhr Vormittags in der Expedition eingehen. Später abgegebene gelangen erim nächsten Blatt zum Abdruck. Eine Bürgschaft für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen kann nicht gewährleistet werden.
 Hierzu eine Beilage.

No 3
 werden fort
 von unferen
 Landboten, v
 anstalten entg
 Der „fre
 lichen und stä
 ist die älteste
 umliegenden
 des Landgeric
 Die groß
 sem kauffrä
 sichersten Erf
 (41. Fortsetz
 Sie schleu
 kamme über
 „Ich will
 „Aber ich
 Er faßte nach
 Einmal will
 Ihnen bleibt
 Sie stand
 Rasenflügel v
 schloß sich zur
 Gesicht lese, fu
 „Oder wol
 die Hecke ist
 Ihnen davon
 Sie setzte
 wieder auf ih
 „Sprechen
 „Ich liebe
 sondern seite
 sehen,“ began
 in den grauen
 „Liebe!
 ruhig hinstag
 jagt das Blut
 machtlosen St
 Fezra, lebe nu
 wegen würde
 die Erregung
 „Und desh
 achtung.
 „Ich bin
 ich beehre!
 als Fürstin
 „Ich habe
 „Aber Sie
 Gehen Sie da
 allem, was m
 Entschluß nie
 „Was ist
 Ton. „Weber
 bindendes Wo
 „Nachen
 berührt mit
 könnten Sie
 weiß alles; m
 schuldig, ich b
 Ihre Ged
 Seite und spr
 „Nachen
 funkelnden
 Er jah sie
 Leidenschaft a
 Kopf spielte, g
 „Haben S
 „Nein!
 „Zu demsel
 ihren glühter
 ihren Mund
 kurzen Mome
 aber gab ihr
 die Kraft, r
 dessen, was
 peitische ergrif
 sie zu.
 Als die
 schwirrte, die
 regungslos, b
 Mundwinkel
 und ein Thei
 gelaufenen S
 lich, daß Herr
 Tisches griff
 selbst nur ein
 ihr die Khele
 athmen und e
 tanzte, eben
 Wort oder G
 Gesicht, drei
 Sekunden spä
 Landstraße be

Neubestellungen

auf den

„Freiberger Anzeiger“ und Tageblatt

werden fortgesetzt von unserer Expedition, Rinnengasse von unseren sämtlichen Ausgabestellen, den Stadt- und Landboten, von allen Landbriefträgern und von allen Postanstalten entgegen genommen.

Der „Freiberger Anzeiger“ ist Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand. Er ist die älteste und gelesenste Zeitung in Freiberg; in den umliegenden Ortschaften, sowie den über 400 Ortschaften des Landgerichts stark verbreitet.

Die große Auflage des „Freiberger Anzeigers“, sowie sein kaufkräftiger Leserkreis verbürgt den Inserenten den sichersten Erfolg.

Verlag des „Freiberger Anzeigers“.

Das Kind der Straße.

Roman von H. Schobert.

(41. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie schleuderte auffpringend seine Hand zur Seite, Born kamnte über ihr Gesicht.

„Ich will dergleichen nicht hören!“ rief sie herrisch. „Aber ich will es, und Sie werden sich dem unterwerfen.“ Er fasste nach ihrer Hand und hielt sie mit eisernem Griff fest. Einmal will ich zu Ihnen sprechen ohne Rückhalt und Rücksicht Ihnen bleibt ja die Wahl.“

Sie stand noch immer vor Born bebend ihm gegenüber, ihre Nasenflügel vibrierten, die Hand, deren Gelenk er erfasst hatte, schloß sich zur Faust, und als ob er ihre Gedanken von ihrem Gesicht lese, fuhr er höhnisch auflachend fort: „Oder wollen Sie Ihre Leute rufen? Sie würden es hören. die Hefte ist nicht allzuweit, aber in Ihrem Interesse rathe ich Ihnen davon ab.“

Sie setzte sich mit klopfenden Pulsen, aber anscheinend ruhig wieder auf ihren Platz zurück. „Sprechen Sie“, sagte sie und stützte den Kopf in die Hand. „Ich liebe Sie! Nicht erst seit gestern und heute, Ferris, sondern seitdem ich Sie im Palais Arbanoff zum erstenmal gesehen“, begann er ohne Umschweife, und echte Leidenschaft funkelte in den grauen Augen.

„Liebe! Leidenschaft! Wie man das mit kaltem Blut so ruhig hinlegt! Ich weiß, was es heißt! Es versengt das Hirn, jagt das Blut siedendheiß zum Herzen, macht uns zum willen- und machtlosen Sklaven. Von Ihnen träume ich, wenn Sie fern sind, Ferris, lebe nur in den kurzen Minuten Ihrer Gegenwart. Ihre Augen würde ich der Welt Trotz bieten, Ihre Tretwegen sündigen — die Erregung ersticke ich in die Stimme.“

„Und deshalb drohen Sie mir?“ fragte sie mit eisiger Berachtung. „Ich bin kein weicherlicher Schwächling, ich will besitzen, was ich begehre! In Paris konnte ich Ihnen nur mein Herz bieten, als Fürstin Arbanoff dagegen folgt dem Herzen die Hand.“ „Ich habe über beides nicht mehr zu verfügen.“ „Aber Sie werden sich frei machen, — Sie müssen es thun. Gehen Sie dann nach Felicité, ich folge Ihnen bald. Ferris, bei allem, was mir heilig ist, schwöre ich Ihnen, Sie sollen Ihren Entschluß niemals bereuen.“

„Was ist Ihnen heilig?“ fragte sie noch immer in demselben Ton. „Weber Reinheit und Unschuld, noch Liebe und ein bindendes Wort.“ „Machen Sie mich nicht wahnsinnig“, flüsterte er heiser und berührte mit seinem Gesicht fast das ihre. „Himmel und Hölle könnten Sie nicht vor meinen Willen mehr schützen. Und ich weiß alles; mir sind Sie weder Aufklärungen noch Enthüllungen schuldig, ich begehre Sie nur so, wie Sie sind.“ Ihre Gebuld war erschöpft. Boll Abscheu bog sie sich zur Seite und sprang wieder auf. „Machen Sie mir Platz, ich will nichts hören!“ rief sie mit funkelnden Augen.

Er sah sie zwar spöttisch, aber bebend vor ungebändigter Leidenschaft an, der letzte Sonnenstrahl, der um ihren goldigen Kopf spielte, gab ihr den Heiligenschein einer Märtylerin. „Haben Sie keine andere Antwort für mich?“

„Nein! — Ich rufe den Diener“, sagte sie drohend hinzu. In demselben Augenblick fühlte sie sich umfaßt, dicht in die ihren glühenden Anatoles Augen, seine Lippen preßten sich auf ihren Mund athemraubend, erstickend. Sie konnte sich einen kurzen Moment hindurch nicht wehren, mußte es dulden, dann aber gab ihr die heftige Antipathie, die gegen ihn in ihr lebte, die Kraft, wenn auch nicht die Besinnung zurück. Kaum dessen, was sie that, bewußt, hatte ihre rechte Hand die Reitpeitsche ergriffen, die noch auf dem Tisch lag. Blindlings schlug sie zu.

Als die Worte mit pfeifendem Geräusch durch die Luft schwirrte, erstarrte auf einmal das heftige Athmen Anatoles. Starr, regungslos, bloß wie eine Leiche stand er da. Um Augen und Mundwinkel gegen sich grünlüche Schatten, nur das linke Ohr und ein Theil der Wange glühte in einem schmalen, roth aufgelaufenen Streifen. Der Ausdruck seines Gesichtes war so schrecklich, daß Ferris die Worte fallen ließ, und nach der Kante des Tisches griff. In diesem Augenblick wäre ein Zornesausbruch, selbst nur ein Laut eine Beruhigung gewesen, aber ebenso wie ihr die Kehle zugeschnürt war, daß sie kaum im Stande war zu athmen und es in rothen und blauen Kreisen vor ihren Augen tanzte, ebenso schien es auch Leroy zu gehen. Stumm, ohne Wort oder Gruß, selbst ohne einen Blick auf ihr erbleichendes Gesicht, drehte er sich um und verließ den Garten. Einige Sekunden später hörte sie den Quastschlag seines Pfeides von der Landstraße herüber klingen.

Sie wußte genau, daß sie jetzt einen Todfeind hatte. Alle Leidenschaft war aus seinen Zügen gewichen, grimmiger Haß allein hatte nur noch darin gelodert. Einen Todfeind, der die Schmach, die sie ihm angethan, mit Blut abgewaschen hätte, wenn sie ein Mann und kein Weib gewesen wäre. Aber würde er sich nicht auch so rächen! Er hielt sie in Händen, ihr Kopf, ihr Glück war ihm preisgegeben, und er war sich seiner Macht deutlich genug bewußt.

Sie lehnte den Kopf wieder gegen den Baumstamm. Die Sonne war untergegangen, kühl kam es von allen Seiten. Die Lerche sang nicht wieder, und Frieden und Fröhlichkeit waren für sie dahin. Ein erbärmliches Gefühl der Verzweiflung und Verlassenheit überfiel sie, und demselben nachgebend schlug sie die Hände vor das Gesicht und weinte so maßlos und herzzerbrechend, als sollten ihre Thränen alles hinwegschwemmen, was sie bedrückte. Nach langer Zeit erst erhob sie sich, strich die Haare aus der erhärteten Stirn, ging zu ihrem Wagen und gab den Befehl nach D. zurückzufahren.

Kurz vor dem Thore begegnete ihr Rommigen; sie erkannte seinen schlanken Braunen schon von Weitem und war überzeugt, er suche, aber anstatt wie sonst ihm mit Hand und Augen entgegen zu winken, drückte sie sich diesmal angstvoll in die Ecke des Wagens als schlief sie. Der Gedanke, jetzt mit ihm sprechen zu müssen, verurteilte ihr fast körperliche Bein. Er sah natürlich sehr bald die eleganten Dröfss und kam im Galopp an ihre Seite geprengt.

„Ferris, mein Vieh! Sehe ich Dich doch noch. Wie glücklich mich das macht!“

„Wüde sah sie zu ihm auf.“

„Ich erwartete Dich heute nicht mehr, Detlev.“

„Wir sind früher zurückgekommen, als ich hoffte. Freuest Du Dich nicht ein wenig? Du bist so schweigam.“

Sie nahm die Lippe zwischen die Zähne.

„Sehr!“ sagte sie und sah über ihn hinweg zum Himmel hinauf, am liebsten hätte sie aufgeschrien.

„Wie blaß Du bist!“ rief er erschrocken, denn in dem fahlen Abenddämmern hatten ihre Züge etwas Geisterhaftes. „Du solltest nicht so lange ausbleiben, es ist noch kühl. Maria Paulowna dürfte das nicht leiden. O Ferris, mein Vieh, es ist Zeit, daß Du endlich ganz mein wirst. Ich sehne mich unbeschreiblich nach Dir. Wann wollen wir heirathen?“

So zärtlich wie in diesem Augenblick hatte er selten zu ihr gesprochen, sie waren ja auch selten allein, und Detlev gehörte zu den Männern, deren heiligstes Empfinden von der Hilflosigkeit der Frau mehr gewedt wird als von ihrer Stärke. Der schlank Leib des Braunen drängte sich ganz an den offenen Kutichenstuhl, und er neigte sich zu ihr herüber. Sie zitterte heftig.

„Bald!“ flüsterte sie. „Wenn Du es willst, Detlev.“

„Sie mich an“, hat er, „und gib mir die Hand darauf.“

Sie reichte ihm die Hand und blickte auch flüchtig in sein Gesicht, aber es war etwas Eises an ihr.

„Ich glaube wirklich, Du bist krank“, fragte er voll neuer Besorgniß. „Soll ich lieber nicht mehr mit Dir kommen?“

„Ja, laß mich besser allein!“ Ihr Ton klang hoffnungslos traurig, ihre Augen hatten sich wieder mit Thränen gefüllt, aber da sie zur Seite blickte, sah er es nicht.

„Du ängstest mich!“

Er hielt noch immer ihre Hand mit festem Druck, jetzt beugte er sich nieder und drückte einen Kuß darauf, trotz der Passanten, die sie vielleicht sehen konnten. Ferris, die ihren Bräutigam kannte, rührte dieser Liebesbeweis, der ihr ein Zeichen seiner angitwollen Liebe für sie war, aufs Tiefste. Wie lange noch — und er würde sie vielleicht verlassen, ihr stumm aus dem Wege gehen — warum sollte sie nicht noch das Glück festhalten so lange es ihr blieb, und mit impulsiver Festigkeit drehte sie sich zu ihm.

„Komm mit, Detlev! Ich kann es nicht ertragen, Dich fortgehen zu sehen.“

„Ist es nicht bloß Mitleid mit meiner Schwäche, was Dich zu dieser Erlaubniß veranlaßt?“

„Mitleid!“ sie lachte trampfhaft auf. „Nein, es ist kein Mitleid! Es ist mein Anrecht an Dich.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Reichtum aller geistlichen Stiftungen. Als eines der reichsten Stifte Bayerns, wie überhaupt der geistlichen Stifte, kann man das vor mehr als 300 Jahren, nämlich 1579, vom Fürstbischof Julius Echter von Meißelbrunn gegründete Julius-Spital in Würzburg bezeichnen. Das Gesamtvermögen desselben betrug nach der letzten Aufstellung nicht weniger als 9 Millionen Mark und allein der Werth des berühmten Weinlagers wird auf über 1/2 Million berechnet! Die Hauptaufgabe des Stiftes ist die Krankenpflege. Im Jahre 1897 wurden insgesamt 3372 Kranke verpflegt, und der Durchschnitt beträgt pro Tag 670 Kranke.

* Amerikanische Soldaten im Lichte der Wahrheit.

Eine hübsche Legende aus dem spanisch-amerikanischen Kriege ist jetzt auf ihre historischen Proportionen zurückgeführt worden, nämlich die Erzählung von dem Marineoffizier, der bei der „Maine“-Explosion vor der Kajütenthür Kapitän Sigbees auf Posten war und dann, als die Explosion erfolgt war, kaltblütig die Kajüte betreten haben sollte, um in reglementsmäßiger Weise salutierend zu melden: „Das Schiff ist in die Luft gesprengt, mein Herr, und sinkt“, worauf Kapitän Sigbees mit dem jeemannlichen: „Ah, ay“ antwortete und mit der größten Seelenruhe reglementsmäßig wieder grüßte. Wie Kapitän Sigbees selbst erzählt, verhält sich die Sache etwas anders. Als die Explosion erfolgte, sah er an seinem Tisch in der Kajüte und schrieb einen Brief an seine Tochter. Gleichzeitig mit der ersten Detonation erloschen die Lichter, und erstickender Rauch erfüllte die nun völlig dunkle Kajüte. Das Schiff hatte sich derartig auf die Seite geneigt, daß Kapitän Sigbees nicht aufrecht zu gehen vermochte, sondern zur Thüre hin trock. Als er diese öffnete, fiel er über den Körper des Marinejoldaten Anthony, der von der Erschütterung halb betäubt am Boden lag. Diesen fragte er, was passiert sei, und der Soldat erwiderte: „Eine Explosion hat stattgefunden, und ich glaube, das Schiff sinkt.“ Kapitän Sigbees und seine Schilbwahe kletterten dann im Dunklen tastend zusammen auf Deck, so rasch wie sie nur vorwärts kommen konnten.

* Ueber den Einfluß der Temperatur auf die Geschmacksempfindung veröffentlicht die Zeitschrift für die gesammte Kohlenäure-Industrie einige sehr interessante Beobachtungen. Durch große Temperaturunterschiede wird der Ge-

schmack sehr beeinflusst, er kann sogar zeitweise ganz aufgehoben werden. Wenn man z. B. die Zunge eine Minute lang im Heißwasser von 50—52°C hält, so verliert sie die Geschmacksempfindung für Rohrzucker vollständig. Steckt man die Zunge in kaltes Wasser von 1—10°C etwa 40 Sekunden lang, so verschwindet ihre Fähigkeit zu schmecken überhaupt. Die stärkste Geschmacksempfindung verleiht die Temperatur zwischen 10—20°C; ebenso löschen Getränke, welche diese Temperatur besitzen, am besten den Durst.

* Winke für Brautleute. Paul v. Schöntthan veröffentlicht in der „Jugend“ eine Anzahl von Rathschlägen für Leute, die sich verloben wollen. Die nachstehenden Winke in dieser Richtung haben uns am besten gefallen: „Jede junge Dame wird im Verkehr mit ihrem Verehrer bald wissen, woran sie ist. Es muß ihrem Scharfsinn überlassen bleiben, denselben, ohne daß er es gerade merkt, zu einer bindenden Erklärung zu drängen; dann suche sie ihn sofort ihrer Mutter zuzuführen, welche das Geschäftliche mit ihm zu besprechen hat. Vielfach wird auch nach getroffener Verabredung das Paar bei einem Stelldichein mütterlicherseits überrascht, wodurch die Erklärung beschleunigt wird. Aber Verehrer und angehende Freier, die noch nicht viel abgehalten haben, werden dadurch oft derart in Schrecken versetzt, daß es ihnen die Rede verschlägt, und mehr als einmal ist der gutangelegte Plan kläglich mißglückt. Ueberhaupt: erzwingen läßt sich nichts! Weiß ein junges Mädchen, daß ernste Absichten vorhanden sind, so gehe sie direkt auf ihr Ziel los. Sie lasse unter Anderen Versicherungen fallen, daß sie ihre Hüte selber mache, daß sie im Kochen tüchtig sei und ein gemütliches Heim allen rauchenden, gefelligen Vergnügungen vorziehe. Kommt der Freier schon ins Haus, so miethet man eine Nähmaschine und behauptet, daß man darauf die Kleider selbst nähe, auch lasse man sich nicht ohne Handarbeit sehen; man findet halbvollendete überall vorrätig. Die Besuche des Freiers suche man auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen, damit nicht schon vor der Hochzeit eine Ueberfröhen eintritt. Auch das Küssen reduziere man aus denselben Gründen auf das Nothwendigste, und geübte Bräute pflegen dem Bräutigam weniger Freiheiten zu gewähren, als in der früheren Epoche der Werbung. Selbst das Alleinsein ist möglichst zu vermeiden, nur bei der Verabschiedung ziehen sich die Eltern oder Geschwister zurück, und nun kann die Braut ganz wohl ein Bißchen wärmer werden. Nach dem Abschiedskuß sagt die Braut dann gewöhnlich: „Wann kommst Du wieder, Karl?“ oder „Wenn Du wüßtest, wie ich mich nach Dir sehne, Karl!“ Natürlich wird immer der betreffende Name des Freiers genannt, und man hüte sich vor Verwechslungen. Die Männer die gewöhnlich schon vorher mehr oder weniger geliebt haben, sind dieser Gefahr ungleich mehr ausgesetzt und es ist zu empfehlen, daß man sich grundsätzlich nicht an den Vornamen der Damen gewöhne, sondern sie immer „Mein Schatz“ nenne. Das paßt für Alle und erspart einem peinliche Verlegenheiten. Will die Braut nach der Verabschiedung ein Liebesgedicht schreiben, so trete sie an's Fenster und winke dem Davonehenden mit einem reinen Taschentuch nach. Das einst beliebte Niederknien vor der Geliebten ist mehr und mehr aus der Mode gekommen; sind die Bodenverhältnisse dazu geeignet und weiß man, daß man allein wieder leicht auf die Beine kommt, so mag man's immerhin einmal thun, aber es hat keinen rechten Zweck. Um das Ausbohren der Kniee in den Beinkleidern zu vermeiden, ziehe man letztere jedenfalls vorher ein wenig hinaus.“

* Die Zukunft des „lenkbaren Ballons“.

Die phantastischen Hoffnungen, die von vielen Leuten an die Lösung des Problems des „lenkbaren Ballons“ geknüpft werden, haben leider gar keinen praktischen Werth und sind nur ein Beweis dafür, daß man sich bislang in diesen Kreisen niemals ernstlich mit der Sache befaßt hat, denn eine ruhige sachliche Prüfung muß mit dem Gedanken, daß der lenkbare Ballon ein Beförderungsmittel werden könne, gründlich aufklären. In einem interessanten Aufsatz in der „Kriegstechnischen Zeitschrift“ wird der praktische Erfolg erörtert, den ein Motorballon niemals haben könnte, nicht nur nach dem heutigen Stand der Sache, sondern auch unter solchen Bedingungen, die heute zwar noch nicht erreicht, immerhin doch im Bereiche des Möglichen liegen. — Es werden drei Fragen aufgestellt, über das, was man vom Motorballon in der Zukunft zu erwarten hat: 1. Als Verkehrsmittel, 2. als für die Wissenschaft, 3. für die Kriegsführung. Auf die erste Frage lautet die Antwort: „Wenig oder Nichts“ und zwar deshalb, weil bei allen Verkehrsmitteln der Beförderungspreis die größte Rolle spielt und im Motorballon ein sehr kostspieliges Beförderungsmittel wäre. Dann aber könnte es niemals den modernen Anforderungen an Pünktlichkeit und Bequemlichkeit entsprechen, letzteres schon aus dem Grunde nicht, weil jede Gewichtserhöhung unbedingt vermieden werden muß. Mit den bis jetzt konstruirten Motorballons konnte man eine Eigenbewegung des Ballons von höchstens 6 Meter in der Sekunde für kurze Strecken erzielen, aber nur sehr selten ist die Luft in einiger Höhe so ruhig, daß diese Geschwindigkeit des Ballons ausreicht, um den Wind zu überwinden, denn erst dann kann von einer Bewegung des Ballons in beliebiger Richtung die Rede sein. Aber selbst dann, wenn man die doppelte Geschwindigkeit, also 12 Meter per Sekunde erreicht hätte, was bis jetzt noch nicht geschehen ist, wäre sich keine Ausichten eröffnen lassen, obgleich diese Geschwindigkeit als Minimum gefordert werden muß. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, hat der Ballon mit der angenommenen Geschwindigkeit von 12 m bei mindestens 12stündiger Fahrt, was also einer Flugbahn von etwa 500 km entspräche, nur für die Meteorologie und die Kartenkunde praktischen Werth, zur Aufschöpfung des Nordpols und ähnliche schöne Pläne wäre er leider noch unbrauchbar. — Ganz besonderen Werth wird vom Aien dem Motorballon im Kriegsdienste beigemessen, und doch ist diese Ansicht durchaus falsch. Namentlich die Möglichkeit, den Feind aufzusuchen und ihn durch aus dem Ballon gemorfene Sprengstoffe zu vernichten, ist überhaupt nicht vorhanden! Natürlich müßte ein solcher Ballon so hoch fliegen, da er außer Schußweite ist; aus einer solchen Höhe läßt sich aber der Punkt, auf den ein schwerer aus dem Ballon geworfener Gegenstand fällt, auch nicht annähernd angeben, und man muß einen Aufschlagskreis von mehreren Kilometern Durchmesser voraussetzen! Also auch mit der Verwendung im Kriege ist es nicht, und so bleibt dem Motorballon der Zukunft nur ein Feld — der Sport, und man kann wohl mit Recht annehmen, daß er auf diesem Gebiete zu Ehren kommen wird, das ist aber auch Alles, was man erwarten darf!

Freudenliste vom 1. Januar 1890.

Butner, Oberlehrer, Waldheim, Hotel Gold. Stern. Herr. Kaufmann, Fischerstraße, Hotel schwarzes Koh. Geraphy gen. Kries, Kesseler, Hotel d. Dösch, Hotel R. Hirsch. Dougg, Schauspieler, Schillerstr. Hotel de Saxe. Drechsel, Stubenmädchen, Dresden, Gasthaus zur Post. Dühmann, Kaufmann, München, Hotel Gold. Stern. Finkler, Schauspieler, mit Frau, Schillerstr. Hotel schwarzes Koh. Engel, Primarius, mit Frau, Weyersdorf, Hotel Gold. Stern. Einböd, Komiker, Dresden, Gasthaus zur Post. Freuden, Bergakademiker, Freiberg, Hotel de Saxe. Vasa Saisl, Schauspieler, Schillerstr. Hotel de Saxe. Herrschel, Referendar, Schönewitz, Hotel de Saxe. Ödhe, Kaufm., Freudenberg, Hotel de Saxe. Frenkel, Kaufmann, Oppach, Hotel R. Hirsch. Giesler, Sängerin, Dresden, Gasthaus zur Post. Gerbi, Schauspieler, Schillerstr. Gasthaus zur Post. Grieb, Schauspieler, Schillerstr. Hotel schwarzes Koh. John, Sängerin, Dresden, Gasthaus zur Post. Dr. phil. Richter, Örtlich, Hotel de Saxe. Kler, Schauspieler, Schillerstr. Hotel de Saxe. Kröber, Kaufmann, Leipzig, Hotel R. Hirsch. Kopp, Schauspieler, Schillerstr. Hotel schwarzes Koh. Kriehling, Pianist, Dresden, Gasthaus zur Post. Lang, Schauspieler, Schillerstr. Gasthaus zur Post. Leitz, Schauspieler, Schillerstr. Gasthaus zur Post. Metz, Schauspieler, Schillerstr. Hotel de Saxe. Müller, Konzertveranstalter, mit Frau, Dresden, Gasthaus zur Post. Natter, Schauspieler, Schillerstr. Hotel schwarzes Koh. Nieblechner, Schauspieler, Schillerstr. Hotel schwarzes Koh. Kaufmann, Komiker, Dresden, Gasthaus zur Post. Niedermeier, Schauspieler, Schillerstr. Hotel schwarzes Koh. Oberbühler, Kaufm., Jülich, Hotel de Saxe. Weister, Kaufm., Weichen a. Ruhr, Hotel de Saxe. Peng, Kaufmann, Simbach, Hotel R. Hirsch. Rößel, Kaufmann, Dresden, Hotel R. Hirsch. Ritter, Gelehrter, Galtzien, Gasthaus zur Post. Soller, Schauspieler, Schillerstr. Hotel de Saxe. Scharf, Hand Schuhmacher, Magdeburg, Gasthaus zur Post. Michael und Emma Schwidlong, Schauspieler, Schillerstr. Hotel schwarzes Koh. Schieblad, Kaufmann, Wien, Hotel schwarzes Koh. Terzoff, Schauspieler, mit Frau, Schillerstr. Hotel de Saxe. Weigl, Schlossermeister, mit Frau, Dresden, Hotel Gold. Stern. Weidmann, Kaufm., Dresden, Hotel R. Hirsch. Winger, Sängerin, Dresden, Gasthaus zur Post. Wincmer, Kaufmann, Regensburg, Hotel schwarzes Koh. Wagner, Schauspieler, Schillerstr. Hotel schwarzes Koh. Weiling, Schauspieler, Schillerstr. Hotel schwarzes Koh.

der Geschäftsführer Paul Adolph Schöner in Großhartmannsdorf und Auguste Pauline Richter hier; der Restaurateur Ernst Robert Keller in Dresden und Marie Martha Hlbig hier.

Eheschließungen: Der Bergarbeiter Friedrich Karl Köhler in Oberlangenan mit Anna Dina Jann hier; der Geschäftsführer Paul Adolph Schöner in Großhartmannsdorf mit Auguste Pauline Richter hier; der Bahnarbeiter Emil Richard Parfisch in Sibba mit Marie Selma Weier hier; der Restaurateur Ernst Robert Keller in Dresden mit Marie Martha Hlbig hier; der Fleischer Bruno Max Hugo Hlber in Erdmannsdorf mit Anna Selma Fleischer hier.

Sterbefälle: Die Bergmannswitwe Christiane Ernestine Schmeider, geb. Weigner, 66 J. alt; der penf. Bergarbeiter Johann Christian Traugott Albrecht, 83 J. alt; des Bergarbeiters Deißschlagel Sohn, Billy Paul, 1 J. alt; des Fabrikarbeiters Wilhelm Loatler, Martha Rosa Elisabeth, 3 J. alt; die Bergmannswitwe Amalie Auguste Reinold geb. Greiffenhagen, 55 J. alt; der penf. Bergarbeiter Gotthold Friedrich Schramm, 61 J. alt; des Schneiders Reinhold Sohn, Paul Erich, 1 J. 4 M. alt.

Vergleichender Börsenbericht.

	24. Dezember.	31. Dezember.
Sächs. Rent, große	92.00	92.00
" kleine 1858er	93.10	93.25
" 1859 bis 1868er	100.70	100.80
" 1869er	100.70	100.80
Sandrentenbriefe	98.75	98.75
Sandbestandrentensf.	95.50	95.75
102.00	95.75	
Erbschaftliche Pfandbriefe	99.30	99.25
Sandwirtschaftliche Pfandbriefe	99.50	90.00
" "	98.70	90.00
Deutsche Reichsanleihe	94.40	94.40
" "	101.40	101.50
" "	101.40	101.40
Preussische Konsols	94.90	94.80
" "	101.50	101.40
" "	101.40	101.50
Freiberger Stadtanleihe	98.60	98.60
Vorschaubank zu Freiberg	101.00	101.00
Weichenborner Prioritäten	101.00	101.00
Altien	168.50	168.50
Defterrich. Papierrente	100.70	101.00
Silberrente	101.80	101.90
Goldrente	101.80	101.90
Seibel & Naumann Wäsm.-Fabrik	253.50	253.50
Dist. Kommandit	10.00	10.00
Leipziger Kredit	215.50	215.00
Laurahütte	4.00	4.00
Dresdner Bank	160.75	163.50
Sächsische Bank	134.00	136.25
Sächs. Maschinenf. vorm. Hartmann	168.50	160.75

Standesamtsnachrichten aus Brand für Monat Dezember 1889.

Geburten: Dem Bergarbeiter Carl Oswald Claußniger ein Sohn (totgeboren); dem Bergarbeiter F. O. Lohse eine Tochter; dem Bergarbeiter F. R. Thümmel eine Tochter; dem Bergarbeiter O. Müller ein Sohn; dem Bergarbeiter G. A. Uhlmann ein Sohn; dem Wittwenbesitzer G. A. Kirck eine Tochter; dem Kaufmann E. R. Hölbig ein Sohn; dem Bergarbeiter R. F. Wolf eine Tochter; dem Bergarbeiter R. F. Fischer eine Tochter; dem Berginvalid R. G. Seidel ein Sohn; dem Bergarbeiter W. E. Weber eine Tochter; dem Bergarbeiter G. F. Fröhlich ein Sohn; dem Maurer R. A. Härtig ein Sohn; dem Lehrer J. R. Fottendorf ein Sohn.

Unglücksfälle: Der Gutsbesitzer Friedrich Emil Schiefer und Marie Bibby Woggenstein, beide in Reudorf, ersterer vorher hier;

Dresden, 2. Januar. Produktenpreise. I. An der Börse: Weizen pro 1000 kg netto: Weizen 168-178, Branntweizen, alter, do. neuer, 162-168, (Effektivgewicht 75-78 kg), do. Namm 152-160 (Effektivgewicht 73-74 kg), Weizen, fremder, weiß und bunt 185-195, weiß 185-195. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer, 78-74 kg, 154-156, do. Namm 70-72 kg, 146-152, preussischer, neuer, 75-76 kg, 157-163, russischer 162-168, Berse, pro 1000 kg netto: sächsischer 150-170, sächsischer 160-170, sächsischer und märkischer 175-195, Futtergerste 120-130. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 132-138, do. neuer 140-148, preussischer 140-148, russischer 140-148. (Feinste Waare über Rotz.) Weizen, pro 1000 kg netto: Cinquantine 130-140, do. runder, großköpfig 117-123, do. amerikanischer, mixed 119-123. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futterwaare 155-160, Saatwaare 160 bis 170. Bohnen, pro 1000 kg netto: ——. Bienen, pro 1000 kg netto: 145-155. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer, fremder 160-168. Reis, pro 1000 kg netto: feinst, bester, freie 215-225, feine 210-215, mittlere 195-210. Rübsil pro 100 kg netto (mit Fasch): raffiniertes 55. Rapsöl, pro 100 kg: lange 13.00, runde 12.50. Leinöl, pro 100 kg, einmal gepresst 17.00, zweimal gepresst 16.00. Wachs, pro 100 kg netto (ohne Sach): 26-30, Stear, pro 100 kg brutto (mit Sach): rothe —, weiße —, schwedische — gelbe —, Zypothese, sächsischer, —, Weizenmehl pro 100 kg netto (ohne Sach, Dresdner Marken), erst. bis 100, fädt. Abgab.: Kaiserauszug 32.50-33.00, Grieslerauszug 30.50-31.00, Semmelmehl 29.00-29.50, Bädermehl 26.50-27.50, Grieslermehl 19.50-20.50, Pöhlmehl 15.50-16.50. Roggenmehl, pro 100 kg netto (ohne Sach, Dresdner Marken) erst. bis 100, fädt. Abgab., Nr. 0 25.50-26.50, Nr. 0/1 24.50-25.50, Nr. 1 23.50-24.50, Nr. 2 22.50 bis 23.50, Nr. 3 18.50-19.50, Futtermehl 12.00-12.50. Weizenklein, pro 100 kg netto (ohne Sach): grobe 9.80-9.90, feine 9.40-9.60, Roggenklein, pro 100 kg netto (ohne Sach): 10.80-11.00. Spiritus, unversch., pro 10.00 l — Proz. (ohne Fasch): mit 50 R. Verbrauchssteuer —, mit 70 R. Verbrauchssteuer —. G. II. Auf dem Markte: Butter (50 kg) —, Karloffeln (50 kg) 3.20-3.50, Butter (kg) 2.50-2.80, Heu (50 kg) 3.10-3.20, Stroh (Schod) 27-28.

Eingefandt.
(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Billige und nahrhafte Pflanzenkost. Heutzutage verlangen wir von einem guten Nahrungsmittel, daß es reich an Eiweiß und leicht verdaulich ist — nur das für viele Kreise zu themer Fleisch entspricht diesen Anforderungen. Durch Pflanzenkost können wir zwar auch die zu unserer Erhaltung nötige Nährsubstanz (Eiweiß und Kohlehydrate) erlangen, sogar oft noch in größeren Mengen wie durch Fleisch, aber das Pflanzenfleisch ist in dichter Umhüllung von unlöslichen Zellhäuten eingeschlossen und kann schon deswegen vom Magen nur zum geringen Teil verdaut werden. — Nunmehr ist aber in Amerika ein sinnreiches Aufbereitungsverfahren patentirt worden, wodurch die Pflanzenfleisch-Umhüllungen gesprengt werden, so daß der Magen auch das Pflanzenfleisch leicht verdauen kann. Das Produkt dieser Fabrikation ist das Quater Oats, welches nunmehr ebenso nahrhaft wie Fleisch ist. Morgens an Stelle von Kaffee als Brot oder Suppe genossen ist Quater Oats vermöge seines Nährwertes und Wohlgeschmacks für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten sehr zu empfehlen.

„Henneberg-Seide“

Nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen!

schwarz, weiß u. farbig in allen Preislagen! — zu Roden und Blousen ab Fabrik! an Jedermann franco und verzollt ins Haus.

Selden-Damaste	b. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	b. 75 Pfg.—18.65
Selden-Bastkleider p. Robe	„ 13.80—68.50	Braut-Seide	„ Mk. 1.15—18.65
Selden-Foulards bedruckt	95 Pfg.—5.85	Selden-Taft	„ 1.35—6.05

per Meter. Seiden-Armües, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princess, Moscovite, Marcellines, gestreifte und farrierte Seide, seidene Steppdecken u. Fahnenstoffe u. c. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Gegründet: 1846.

Underberg - Boonekamp

Devise: **Semper idem,**

fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II) am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämirt: Düsseldorf 1852, München 1854, Paris 1855, London 1862, Cöln 1868, Dublin, Oporto 1868, Paris 1867, Wilmberg 1868, Altona 1869, Bremen 1874, Cöln 1876.

Prämirt: Sydney 1878, Melbourne 1880, Cien, Porto Alegre 1881, Bordeaux 1882, Amsterdam 1883, Calcutta 1883/84, Antwerpen, Cöln 1885, Adelaide 1887, Brüssel 1888, Chicago 1889.

Man verlange in Delicates-Geschäften, Restaurants, Caff's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.

Fäcaljauche pro Lowry 10000 kg = 100 hl mit RL 15,00
Som 1. Mai a. c. ab erfolgt die Frachtberechnung für Fäcaljauche in unserem Kesselwagen 20% unter dem Rothstandstarif für Düngemittel.

Gloate pro Lowry 10000	= 45 Faß	28,00
Pferdedünger 10000	"	40,00
Ruhdünger 10000	"	55,00

Landwirthschaftl. Vereine und Wiederverkäufer bei Abschließen extra Rabatt.

Gummi! Gummi!

Fischdecken von 70 Pfg. an, Wachstuche für Fischbezüge, Wachstuchläufer, bester Ersatz für Linoleum, Schürzen für Kinder und Erwachsende, Sosensträger von 50 Pfg. an empfiehlt in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

Freiberger Bandagenfabrik Christoph & Richter Weingasse.

Gummi! Gummi!

Liste ist unter

TOKAJER COGNAC mit diesem **TOKAJER STADTWAPPEN**

SCHLANKER KREUZ ANF 3 BEIHER

aus der

Erym Tokajer Cognac-Brennerei in Tokaj, Commandit-Gesellschaft m. u. n.

Nachweisliche Autoritäten bestens empfohlen.

In Freiberg zu haben bei **Bruno Dress, Unterstadt, Frdr. Berner, Bahnhofstrasse 18**

Empfehlen unsere selbstgebrannten **Ahr-Rotweine**, garantiert rein u. 90 Pf. an pr. Liter, in Gebirgen von 27 Liter an und enthalten und bereit, falls sie nicht zu groß, Aufreihbarkeit ausfallen (siehe diese auf unsere Seiten zurückzukehren. Preis, gratis u. franco. Geb. Roth, Ahrweiler Str 539A)

Bester Medicinal-Leberthran von Kindern gern genommen, **Eisen - Leberthran, Jod - Eisen - Leberthran** vorräthig **Jüwen-Apotheke, Reichs-Apoth. und Elephanten-Apotheke.**

Franzbranntwein zum medizinischen Gebrauch, als stärkendes Einreibungs- und Mundschwäche, Reiben, sowie gegen das Ausfallen der Haare, in Flaschen à 25 und 50 Pfg., empfiehlt **Carl Korb, hinter'm Rathhaus.**

Medicinische Autoritäten empfehlen die bewährten Hartmann'schen Augen- und Leibbinden & Corsets. Jedes Stück trägt die Fabrikmarke (Kartell) und käuflich überall. Preis, d. d. Fabr. Carl & E. Hartmann, Mühlhausen i. Th.

Zu haben bei **Geschw. Buttig, Rittergasse.**

Guten Berger Leberthran, Sauerkraut von mildem Geschmack und vorzüglicher Reinheit, daher ärztlich besonders empfohlen und von den Kindern gern genommen, empfiehlt **Carl Korb, hinter'm Rathhaus.**

Magdeburger Sauerkraut à Pfund 5 Pfg. empfiehlt **Otto Liesack, Bläsch-Borde, Meter 6 Pfg., hinter'm Rathhaus, Richard Gaußmann, Petersstraße.**

Ueberall zu haben: Frucht-Gelee-Extracte von **Karl Fr. Töllner, Bremen.** Jedes Glas, à 40 Pfg., ergibt ein Pfund köstlichen Gelee (Himbeers, Johannisbeers, Kirsch-, Erdbeers- u. s. w.)

Lorffstreu Ständiger verkauft billigt und bittet um gefl. Anfragen **F. F. Gorstom, am Bahnhof Freiberg.**

M
feine B
aufgegel
V. B. I
Begirfs
Berwal
Königli
Handwe
deren G
gegen
Donner
Die
tag vor
der In
nungsj
des De
Wie
sicherung
36 P
66 328
gericht
Eingieh
in gleich
von d
jädig
15071
RL ge
Die
trag 21
An Be
was f
0,61 W
Beitrag
waltung
Eingieh
Alters
Control
der Ed
Die
ber Be
ber ver
Lohnfl
Lohnfa
marken
Der
Schluss
theilten
gefehr
295 54
Eingel
Alters
zusamm
einen
und 17
RL bo
Bis
renten
mit ein
b. trage
für In
komme
20807
sich ber
Inbali
von 18
De
berfich
(Eigent
zum Co
für In
Jahres
RL. Ze
renten
renten